

# Der Wald in Frauenhänden: ein Status Quo

V. Rohrer-Vanzo und F. Ettwein<sup>1</sup>

**Abstract** - So vielseitig wie die Forstwirtschaft sind auch die Lebensrealitäten ihrer AkteurInnen. Innerhalb der Waldbesitzenden stellen Frauen eine wachsende Gruppe dar, der zunehmend mehr Beachtung geschenkt werden sollte, sowohl von der Wissenschaft als auch von der Politik und Anbietern forstbezogener Produkte oder Dienstleistungen. Dieser Literaturreview beschäftigt sich mit waldbesitzenden Frauen und ihrer Rolle in der Forstwirtschaft und fasst systematisch Erkenntnisse aktueller Studien in West-, Mittel- und Nordeuropa zu diesem Thema zusammen. Aufbauend auf den Ergebnissen sollen sowohl ökonomische als auch soziale Potenziale dieses Themas und deren Zusammenhang deutlich werden.

## EINLEITUNG UND PROBLEMSTELLUNG

Das einst homogene Kollektiv traditioneller, ruraler und männlicher Waldbesitzer weicht einer vielfältigen Struktur. In österreichischen forstwirtschaftlichen Betrieben ist in den letzten Jahrzehnten ein Strukturwandel zu erkennen (Huber und Schwarzbauer, 2010): Waldbesitz wird vielseitig, so finden sich unter den Waldbesitzenden vermehrt urbane, hofferne und jüngere BesitzerInnen (Huber, 2012). Ebenso hat der Anteil von waldbesitzenden Frauen, etwa durch Erbschaft, zugenommen. Auch die Zahl der inaktiven Waldbesitzenden steigt: Alleine für Österreich wurde diese Zahl zuletzt auf rund 15.000 geschätzt, was einer Waldfläche von über 160.000 Hektar und einem nicht genutzten Jahreshiebsatz von 1,4 Millionen Erntefestmetern entspricht (Schwarzbauer et al., 2011).

Um Holz zu mobilisieren, scheint besonders die Auseinandersetzung mit Kleinwaldbesitzenden essentiell (Stern et al., 2013). Lidestav und Ekstrom (2000) haben festgestellt, dass Kleinwald oft im Besitz von Frauen ist. Nicht nur die Zahl weiblicher Waldbesitzender wächst, auch der Anteil weiblicher Studierender der Studienrichtungen Forstwirtschaft und Forstwissenschaft. Im letzten Jahrzehnt waren beispielsweise zwischen 20% und 30% der Erstsemestrigen des Bachelorstudiums Forstwirtschaft an der Universität für Bodenkultur weiblich, der gleiche Anteil findet sich auch im Masterstudium Forstwissenschaften (BOKU Studierendenstatistik, 2000-2014).

Diese Entwicklungen zeigen, dass enormer Bedarf nach einer intensiveren Ansprache von Waldbesitzerinnen besteht. Mit dieser Arbeit soll ein Überblick

über die wissenschaftliche Auseinandersetzung zur Situation von Frauen in der nord- und mitteleuropäischen Forstwirtschaft aufgezeigt werden. Darauf basierend sollen einerseits ökonomische, andererseits soziale Potenziale aufgezeigt werden. Damit soll durch eine empirische Überprüfung eine mögliche win-win Situation deutlich gemacht werden, von der sowohl Frauen in der Forstwirtschaft (sozial), als auch die Forstwirtschaft selbst (ökonomisch) profitieren könnten.

## METHODE

Die Erkenntnisse wurden systematisch aus 104 internationalen wissenschaftlichen Publikationen gewonnen. Die Ansätze aus den gewählten Studien wurden deskriptiv aufgearbeitet. Nach tabellarischer Dokumentation aller ausgewählten Publikationen erfolgte die Sichtung des Materials. Für die inhaltliche Aufbereitung im nächsten Schritt wurden nur jene Studien herangezogen, die einen aktuellen Bezug zur Thematik haben und geografisch vergleichbar sind, da das Untersuchungsgebiet auf Europa, im genaueren auf die Länder Österreich, Deutschland und Skandinaviens beschränkt wurde. Diese Eingrenzung wurde deshalb gewählt, weil in diesen Ländern die WaldbesitzerInnenstruktur als ähnlich strukturiert angesehen werden kann (EC, 2010). Außerdem sind diese Länder während der Recherche durch eine vergleichsweise hohe Anzahl an Publikationen aufgefallen. Die nach dieser Selektion verbliebenen Beiträge wurden zur systematischen Beantwortung der Fragestellungen herangezogen.

## ERGEBNISSE

Zusammenfassend kann folgendes Bild von waldbesitzenden Frauen gezeichnet werden: Frauen sind eher im Besitz von Kleinwald und haben Wald häufiger geerbt (Lidestav und Ekstrom, 2000; Schlecht und Westermayer, 2010; Lidestav, 2010). Zwei Haupttypen von Waldbesitzerinnen sind vorherrschend: Die traditionelle/transitive Waldbesitzerin folgt eher einer geschlechterspezifische Aufgabenteilung, sie überlässt die Entscheidungen dem Mann und steht im Hintergrund. Die emanzipiert orientierte/transformative Waldbesitzerin verfolgt ein unabhängigeres, freieres und selbstständigeres Handeln. Sie trifft eigene Entscheidungen im Management (Schlecht und Westermayer, 2010; Lidestav, 2010). Für viele Frauen ist alleiniges Wald-Management eine große Herausforderung aufgrund der damit verbundenen Verantwortung (Hamberger, 2005; Huber, 2012). Waldbesitzerinnen sind daher oftmals

<sup>1</sup> Valentina Rohrer-Vanzo ist von der Kompetenzzentrum Holz GmbH, Team Marktanalyse & Innovationsforschung, Wien (v.rohrer-vanzo@kplus-wood.at).

Frederike Ettwein arbeitet an der Universität für Bodenkultur, Institut für Marketing & Innovation, Wien (frederike.ettwein@boku.ac.at).

bereit, die Bewirtschaftungskompetenzen abzugeben, meist an männliche Partner.

Die nachfolgenden Ergebnisse besitzen Gültigkeit für beide beschriebenen Waldbesitzerinnentypen. Frauen nutzen grundsätzlich weniger Holz (Lidestav und Ekstrom, 2000; Brandth et al., 2004) und wirtschaftliche Interessen stehen oft an zweiter Stelle (Lidestav und Ekstrom, 2000). Frauen bewirtschaften Wald meist mit geringerer Intensität und ernten weniger, weil sie Besitz erhalten wollen (Ihre Motive sind: Hobby, Erholung, Tradition, selten Endnutzungen) (Krause und Enzenbach, 2008; Krause, 2010). Frauen legen großen Wert auf schonende Waldbewirtschaftung (Westermayer, 2007; Schlecht und Westermayer, 2010). Frauen nutzen andere Ressourcen, denken meist nachhaltiger und ökologischer und haben anderen Zugang zu Umweltproblematiken als männliche Waldbesitzer (Empacher et al., 2002; Schlecht und Westermayer 2010).

Oft herrscht Informationsmangel bei weiblichen Waldbesitzenden und erhöhter Beratungsbedarf (weil Waldbesitz oftmals Nebenerwerb, Hobby, Erbe) (Schlecht und Westermayer, 2010; Krause, 2010). Grundsätzlich besteht große Beratungsoffenheit bei Waldbesitzerinnen (Schlecht und Westermayer, 2010; Brandth et al. 2004), doch innovative und flexible Beratungsmöglichkeiten fehlen bisher (Krause und Enzenbach, 2008; Schlecht und Westermayer 2010). Noch ist die Partizipation von Frauen im forstlichen Akteursnetz gering (Empacher et al., 2002; Brandth et al., 2004).

#### SCHLUSSFOLGERUNG UND AUSBLICK

Aus der aufgezeigten Situation ergeben sich vielseitige Potenziale, nicht nur für waldbesitzende Frauen sondern auch für die Forstwirtschaft. Ökonomische und soziale Potenziale gehen dabei im Sinne der Sozioökonomie Hand in Hand und beeinflussen sich gegenseitig. Die ökonomischen Potenziale des forstwirtschaftlichen Sektors können sich in Form von zu entwickelnden Dienstleistungen und Produkten aber auch durch die damit verbesserte Holzbereitstellung ergeben. Auch für Waldbesitzerinnen bieten sich durch eine Bewirtschaftung ihres Waldes ökonomische Potenziale.

Gesellschaftliche Vorstellungen von typischen weiblichen Berufen und Interessen nehmen Einfluss auf die Rolle der Frau in der Forstwirtschaft und als Waldbesitzerin. Aber nicht nur das Bild der Frauen als Waldbesitzende ist davon betroffen, sondern auch die Einstellungen und Sichtweisen der Waldbesitzerinnen selbst (Lidestav et al., 2008). Soziale Potenziale ergeben sich damit beispielsweise durch die verstärkte Ansprache und somit bessere Einbindung der Frauen in die Forstwirtschaft und der damit einhergehenden Stärkung der Frau in ihrer Rolle als Waldbesitzerin. Aber auch gesamtgesellschaftlich kann von einem stärkeren Frauenbild in technischen Bereichen profitiert werden.

#### LITERATUR

Brandth, B., Follo, G. und Haugen, M.S. (2004). Women in forestry: Dilemmas of a separate women's organisation. *Scandinavian Journal of Forest Research*, 19 (5), 466-472.

Boku-Studierendenstatistik:

<https://online.boku.ac.at/BOKUonline/Studierendensstatistik.html?pAuswertung=8&pSJ=1721&pSemester=S&pGruppierung=1> (Zugriff: 10.03.2014).

EC (2010). Study on "Prospects for the market supply of wood and other forest products from areas with fragmented forest-ownership structures". Online: [http://ec.europa.eu/agriculture/analysis/external/supply-wood/index\\_en.htm](http://ec.europa.eu/agriculture/analysis/external/supply-wood/index_en.htm) [30.06.2014]

Empacher, et al. (2002). Analyse der Folgen des Geschlechterrollenwandels für Umweltbewusstsein und Umweltverhalten. Berlin: Umweltbundesamt.

Hamberger, C. (2005). Frauenattacke auf die Motorsäge. *LWF aktuell*, 50, 34-35.

Huber W. und Schwarzbauer P. (2010). Beschaffungsmarkt und Holzknappheit - Erforschung der Ziele und Motive österreichischer WaldbesitzerInnen. *Wood K plus / Kooperationsplattform Forst Holz Papier (FHP)*, 80.

Huber, W. (2012). Waldbezogene Objektwelten und Handlungsmuster von WaldbetriebsleiterInnen. Auf Basis von Fallstudien in Österreich. Dissertation an der Universität für Bodenkultur Wien.

Krause, E. (2010). „Urbane Waldbesitzer“ Analyse der Perspektiven Bayerischer Beratungsförster und nichtbäuerlicher Waldbesitzer zum Thema „Urbane Waldbesitzer“ anhand motivationspsychologischer Theorien. Dissertation an der Technischen Universität München.

Krause, E. und Enzenbach, B. (2008). Jung, weiblich, Waldbesitzerin. *Forst und Holz*, 63, 7-8.

Lidestav, G. (2010). In competition with a brother: Women's inheritance positions in contemporary Swedish family forestry. *Scandinavian Journal of Forest Research*, 25 (9), 14-24.

Lidestav, G. und Ekstrom, M. (2000). Introducing gender in studies on management behaviour among nonindustrial private forest owner. *Scandinavian Journal of Forest Research*, 15 (3), 378-386.

Schlecht, E.-M. und Westermayer, T. (2010). Pilotprojekt Gender und Mobilisierung von Holzreserven im Kleinprivatwald. Eine Befragung von Waldbesitzerinnen. Arbeitswissenschaftlicher Forschungsbericht Nr. 11, Freiburg: Institut für Forstbenutzung und Forstliche Arbeitswissenschaft.

Schwarzbauer, P., Huber, W. und Stern, T. (2011). Aufkommen von Holz und Biomasse. *Papier aus Österreich*, Heft 4, 2011.

Stern, T., Weiss, G., Böstrom, C., Huber, W., Koch, S. und Schwarzbauer, P. (2013). Identifying measures for wood mobilisation from fragmented forest ownerships based on case studies from eight European Regions, *ÖGA Yearbook*, 22 (1), 19-28; ISSN 18151027

Westermayer, T. (2007). Zum methodisch theoretischen Hintergrund. In: Westermayer, T. und Hehn, M. (Hrsg). *Forstmänner im finsternen Walde? Zur Fremdwahrnehmung forstlicher Arbeit gestern und heute - Ergebnisse eines Lehrforschungsprojekts*. Freiburg: Arbeitswissenschaftliche Forschungsberichte, 6, 13-27.